

Predigt am 24. Sonntag im Jahreskreis B – 15.09. 2024 J/N

Perikopen: L1: Jes 50, 5-9a; Ev.: Mk 8, 27-35

Schwestern und Brüder im Glauben, anders als die Völker des Vorderen Orients war Israel immer davon überzeugt, dass Gott mit seinem Volk unterwegs ist. Er bleibt bei den Seinen, auch, wenn sie sich in Ägypten oder in Babylon aufhalten müssen. Er ist nicht wie irgendwelche Götter an ein bestimmtes Territorium gebunden.

Auch die Christen sind sich im Glauben sicher, dass der Herr bei den Seinen ist, wo auch immer sie leben oder unterwegs sind.

Aber es ist hilfreich, dass wir den Herrn in der Hl. Schrift begleiten dürfen auf seinen Wegen. Seit dem vergangenen Sonntag hat Er wieder einen weiten Weg zurückgelegt: aus dem Ostjordanland ist Er aufgebrochen, am See Gennezaret und der kleinen Residenzstadt Betsaida Iulias vorbeigegangen, um zu einer der Jordanquellen vor der Stadt Caesaräa Philippi zu gelangen. Hier führt Er ein streng vertrauliches Gespräch mit den Zwölf, um anschließend zu einer größeren Volksmenge zu sprechen. Beide Gespräche haben wir eben hören können. Bei diesem offenen Gespräch fällt ein erschreckender Satz: Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten. Warum sagt der Herr diesen schroffen Satz?

Liebe Mitchristen, wir können diesen problematischen Satz im Grunde nur verstehen, wenn wir sein streng vertrauliches Gespräch mit den Zwölfen mitbe-

denken. Petrus hat den Herrn dabei als Messias bekannt. Und der hat den Seinen strengstens verboten, dies in der Öffentlichkeit zu behaupten – obwohl Er doch wirklich der Messias ist. Deshalb vertraulich

Aber mit diesem ehrenvollen Titel verbinden sich bei den Menschen derart viele, auch völlig überzogene Vorstellungen von Machtpolitik, dass der Herr unmöglich diesen Titel für sich übernehmen konnte. Vielmehr muss Er den Seinen darlegen, dass der wahre Messias ganz anders ist. Er wird leiden müssen – ja, man wird Ihn ermorden wird. Der wahre Messias ist keineswegs der strahlende Held, dessen Ruhm sogar den Glanz des römischen Kaisers überstrahlen wird. Und Er muss den Zuhörern die göttliche Wahrheit über den Menschen offenbaren. Christsein umfasst die ganze Existenz – weit über den Tod hinaus.

Genauso wie die Menschen der Zeit Jesu können wir über den Tod hinaus nicht denken. Wir können leise hoffen, aber unsere Hoffnung kaum in Worte fassen. Uns fehlen die Anschauungen und Begriffe dafür.

Liebe Mitchristen, trotzdem will der Herr uns heute dartun, dass Christsein die ganze Existenz umfasst. Deswegen kann man nach seiner Auffassung auch nicht Christ gleichsam im Nebenberuf sein oder so eine Art „Feierabendchrist“. Die Freundschaft mit dem Herrn prägt und bestimmt das ganze Leben, oder man ist eben kein Christ.

Der hl. Jakobus hilft uns weiter, indem er den geradezu schlichten Satz prägt: Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke und ich zeige dir meinen Glauben

aufgrund der Werke. Der Glaube wird im täglichen Leben, auch im alltäglichen Einerlei sichtbar oder er ist gar nicht vorhanden. Ich bin davon überzeugt, daß Nachfolge Jesu sich in der Tat des Lebens vollzieht.

Der Herr hat – vielleicht anders als wir – immer die ganze Existenz im Blick. Deswegen versteht Er unser Christsein als Gemeinschaft auf Tod und Leben. Darum auch ist für Ihn der Tod nicht die abschließende Katastrophe am Ende des Menschenlebens. Sondern Sterben ist ein notwendiger Schritt, der erst zur vollendeten Gemeinschaft der Menschheit in der Allerheiligsten Dreifaltigkeit führt.

Wir können im Grunde den Herrn nur bitten, dass Er uns seine Sicht des Lebens allmählich zugänglich macht. Dann freilich verliert der Satz vom Leben gewinnen und verlieren seine Schroffheit.

Schwestern und Brüder im Herrn, den Satz: Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten – wir dürfen diesen Satz nicht aus der Perspektive des Todes lesen. Vielmehr verstehen wir ihn nur recht, wenn wir ihn aus der Perspektive des Lebens betrachten. Er sagt nicht mehr und nicht weniger als: wir werden unser Leben verlieren – am Ende unserer Tage, unweigerlich. Deswegen ist die Perspektive des Lebens so wichtig. Denn sie führt uns auf den richtigen Pfad des Denkens: Wenn wir unser Leben verlieren, wenn wir es in die Hände des lebendigen Gottes verlieren, dann können wir nicht tödlich verloren gehen. Vielmehr wird Gott, der nichts

Totes in Händen halten kann – alles, was Er berührt, wird lebendig; Gott wird unser Leben ganz lebendig machen und uns zurückgeben, unzerstörbar, in seinem strahlenden Licht. Amen